

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Auf dem Schloßteiche.

Das schlechte Wetter hielt bis Weihnachten an.

Die Kistenmacherschen Pensionärinnen mußten nach wie vor die Nachmittage in der Stube zubringen. Bruder Franz ließ sich jedoch, selbst durch den heftigsten Sturm und durch den stärksten Regen, nicht von seinem gewohnten Nachmittagsausfluge zurückhalten.

Jeden Tag fauste er um dieselbe Stunde an dem Hause vorüber, in dem sich die Kistenmachersche Pension befand, und nie versäumte er es, nach dem Fenster emporzublicken, hinter dessen Scheiben sieben Köpfe den Gruß erwiderten, den er zu ihnen emporschickte.

Nach dem Weihnachtsfeste, das Irene auch in diesem Jahr bei Fräulein Minchen, Winchen und Pinchen erleben mußte, da Onkel Lothar für die Winteraison, fern von ihr, ganz am anderen Ende des Deutschen Reiches, in einer kleinen Stadt, ein Engagement gefunden hatte, wurde es winterkalt, und der erste Schnee fiel.

Und als das neue Jahr Einzug gehalten hatte, und Irenens Pensionsfreundinnen, reich mit Festgeschenken, beladen, zurückgekehrt waren, da hatte der Frost Bäche und Flüsse, Teiche und Seen mit einer festen Eisdecke überspannt, auf der sich nun Tag für Tag, wer nur irgend konnte, munter herumtummelte.

„Gott sei Dank,“ daß die Stubenhockerei endlich ein Ende hat,“ rief Else, als die sieben, unter Pinchens Führung, in diesem Winter zum ersten Mal auszogen, um auf dem Schloßteich Schlittschuh zu laufen.

Und wie hübsch ist es von Fräulein Winchen gewesen, Irene ein Paar Schlittschuh unter den Weihnachtsbaum zu legen, damit sie sich, im Verein mit uns, fröhlich auf dem Eise vergnügen kann,“